

Johann Grassers langer Weg zum Glück

Wege zum Glück gibt es viele. Jeder Mensch muss seinen eigenen finden. Johann Grasser aus St. Wolfgang hat sich einen beschwerlichen Weg zu seinem persönlichen Glück ausgesucht. Am Pfingstamstag macht sich der 63-Jährige auf nach Jerusalem. Die gut 4500 Kilometer geht er zu Fuß.

VON ANTON RENNER

St. Wolfgang – Die Haare von Johann Grasser sind schlohweiß, seine Stimme sanft, sein Lachen ansteckend. Um den Hals trägt der 63-Jährige einen Anhänger mit dem Auge Gottes und einen regenbogenfarbenen Schal mit Friedenstaube. Der St. Wolfgangger sieht aus wie ein spätberufener Friedensbewegter aus den 68er-Jahren. Noch vor drei Jahren steckte Grasser in einer Uniform. Er war lange Jahre Chef der Dorfener Polizeiinspektion.

Wenn Grasser über sein Vorhaben, den Jerusalemweg, spricht, spürt man die Begeisterung, die dahinter steckt. Er war bereits 17 Mal in der Hauptstadt des Staates Israel. „Ich fühle mich dort irgendwie zuhause“, sagt er – und so wie er es sagt, glaubt man ihm das auch. „Es geht mir jedesmal so, als wenn ich heimkommen würde.“ Die Motivation, zu Fuß ins Heilige Land zu marschieren, sei schon vor 30 Jahren aufgekeimt, erzählt Grasser. Damals stieß er als junger Polizeibeamter auf das Buch „Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers“. Darin beschreibt ein Mann seine Erlebnisse einer jahre-

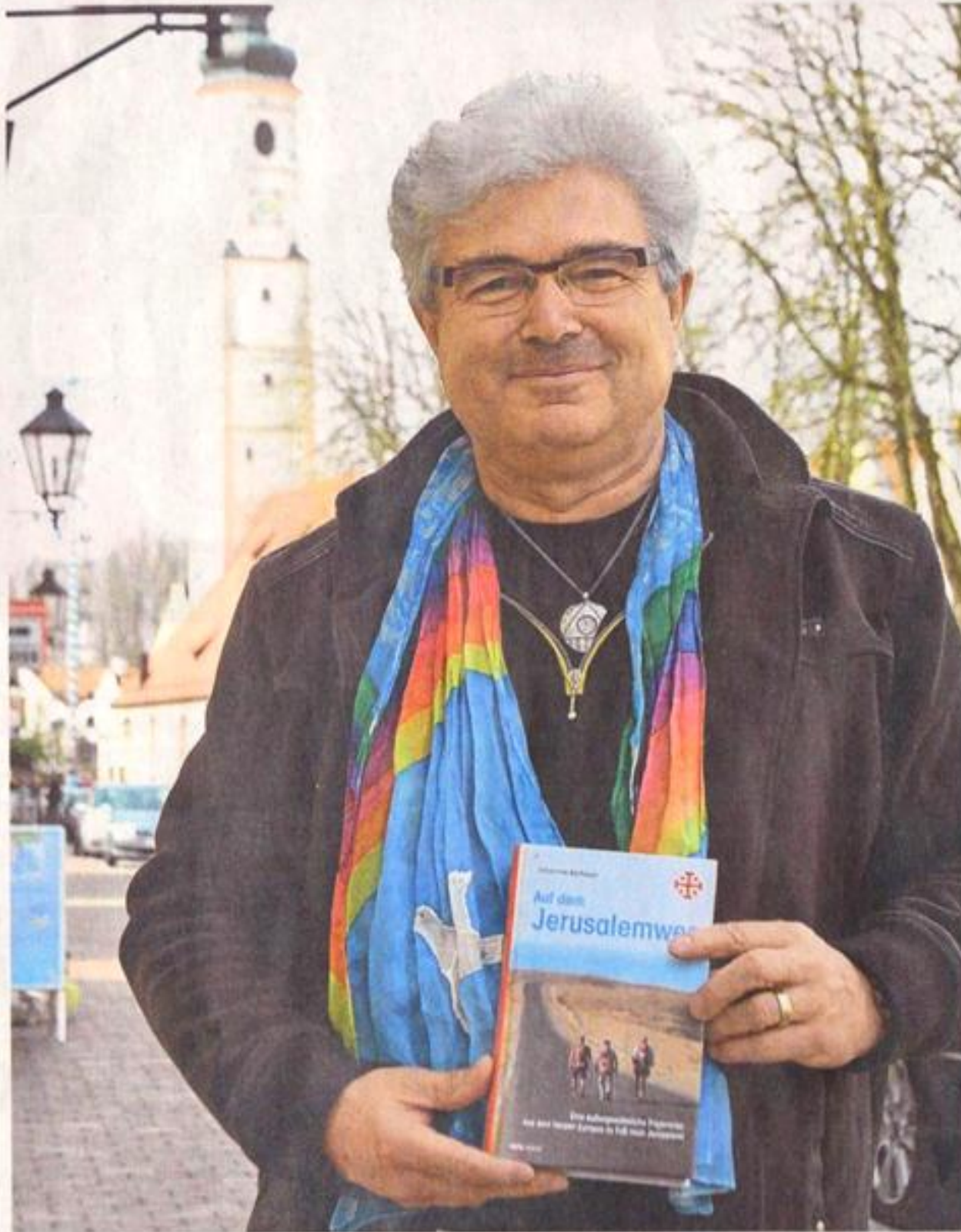
langen Wanderung durch Russland – spartanisch, spirituell und erfüllend.

All die Jahre trug Grasser die Sehnsucht, nach Jerusalem zu wandern, in sich. Doch Beruf und Familie ließen dies nicht zu. Als Grasser am Ostermontag 2012 dann im österreichischen Fernsehen einen Beitrag über drei Männer aus Oberösterreich sah, die den Jerusalemweg gegangen sind, zuckte der pensionierte Beamte zusammen. „Die Vision war sofort wieder da, ein ganz tolles Gefühl. Ich kaufte mir das Buch der drei Pilger, nahm Kontakt zu ihnen auf. Dann war ganz schnell klar: Ich gehe den Weg auch.“

Im Reisegepäck sind Bibel und Koran

Den Marsch unternimmt Grasser nicht als Abenteuer. „Es wird mein ganz eigener spiritueller Weg.“ Und auf diesem Weg nimmt der 63-Jährige eine Bibel, einen Koran und Gebetsanliegen von Menschen mit. Die niedergeschriebenen Wünsche, Sorgen und Nöte der Leute übergibt Grasser in Bethlehem und Jerusalem „dann ganz bewusst Gott“.

Grassers Familie sieht der sieben Monate dauernden Pilgerreise mit gemischten Gefühlen entgegen. Ehefrau Rosemarie (61) „kann sich dafür noch nicht begeistern“, erzählt Grasser schmunzelnd. Tochter Claudia (39) und Sohn Daniel (32) auch nicht so recht. Aber die beiden anderen Kinder, Anton (42) und Brigitte (40), finden das Vorhaben ihres Vaters gut. Brigitte hat für den St. Wolfgangger Pilger sogar den regenbogen-



Voller Vorfreude auf seine Pilgerreise ist Johann Grasser. In der Hand hält er das Buch „Auf dem Jerusalemweg“, das drei Österreicher geschrieben haben.

FOTO: RENNER

farbenen Schal genäht, den er um den Hals gelegt hat. Diesen Schal wird Grasser auch auf seinem Pilgerweg tragen und nie ablegen. Denn er hat seinen Marsch unter das Mot-

to „Frieden, Segen und Heil für die ganze Menschheit“ gestellt. Die Farben des Regenbogens und die Friedenstaube sind ein Symbol der Friedensbewegung. Grasser sieht seine

Pilgerreise auch als einen Beitrag zu Völker- und Religionsverständigung – schließlich wandert Grasser durch Länder mit Christen, Juden und Moslems.

Grassers Route führt von Deutschland aus über Österreich, Ungarn, Serbien, Kosovo, Mazedonien, Bulgarien, Griechenland, Türkei, Zypern nach Israel. Dort geht es von Haifa über Nazareth den Jesusweg entlang Richtung See Genesaret, den Jordan entlang Richtung Jericho und dann nach Jerusalem und Bethlehem.

Vor etwaigen Gefahren auf dem Weg hat der 63-Jährige keine Angst. Warum auch? Er ist ein tiefgläubiger Mensch. Er baut auf seine persönliche Beziehung und sein Vertrauen auf Gott. Dass es diesen Gott gibt, das ist für Grasser keine Frage. Seine Erfahrungen im Leben und das in der Bibel Geschriebene sind für ihn Beweis genug. „Gott ist kein alter Mann mit Bart. Gott ist die Liebe, etwas Ewiges.“ Wobei Glaube und Kirche für Grasser nicht zwingend eine Einheit sein müssen. „Die Kirche hat ganz viele gute Seiten, tut viel Gutes, aber sie macht die Menschen immer noch zu wenig frei.“ Aus seinem Mund hat das besonderes Gewicht: Seit 1990 ist der St. Wolfgangger nämlich Diakon – geweiht im Dom zu Freising. Mit Menschen, die gläubig sind, mit der Kirche aber nichts am Hut haben, versteht sich Grasser prächtig. „Mit denen kann man die besten Gespräche über Gott und die Welt führen. Dogmen und so Geschichten brauche ich überhaupt nicht.“ Und so freut sich der 63-Jährige auch auf viele Begegnungen mit Menschen auf seinem Pilgerweg.

Was erhofft sich Grasser von seiner Pilgerreise? „Einen erweiterten Horizont und ein weites Herz.“ Das zu bekommen, das wäre Johann Grassers ganz persönliches Glück.